

DEBATTE

CHRISTIAN FLECK
über den Vorwahlkampf, den
er in den USA hautnah erlebt



Warum verfolgen wir US-Vorwahlen?

Bei der Kandidatenauswahl für bevorstehende Wahlen bilden die USA weltweit die Ausnahme. Nirgendwo sonst werden Parteikandidaten derart aufwändig und transparent ausgewählt. Das ist wohl der Grund, warum auch so viele Europäer die Vorwahlen verfolgen. Vor allem verfolgen wir das Spektakel wohl wegen des sportlichen Charakters. Wettkämpfe dauern in den USA länger als sonstwo, das gilt für Baseball ebenso wie für die Auswahl von Parteikandidaten für die Präsidentschaftswahlen, die ja erst Ende November stattfinden werden. Das Match um den Einzug in das Weiße Haus ist so wenig vorhersagbar wie Siege im Sport.

Noch ist nicht einmal klar, ob die Partei des regierenden Präsidenten im Herbst verlieren wird. In Europa hätte wohl kein Parteifreund eines derart in Verruf geratenen Präsidenten, wie es G. W. Bush in den USA ist, auch nur die leiseste Chance. Weil John McCain, der das Rennen auf Seiten der Republikaner gewinnen wird, in der Vergangenheit aber oft gegen Bush votierte, sind seine Aussichten gar nicht so schlecht.

Zweitens wirkt diese Art der Kandidatenauswahl wie ein Allheilmittel gegen Politikverdrossenheit. Die Mobilisierung der Wähler ist sehr stark, besonders auf Seiten der Demokraten – und sie ist nicht nur ergebnisbezogen. Selbst dort, wo wie in Florida keine Delegierten gewählt werden durften (weil die Florida-Demokraten den Wahltermin vorverlegt hatten,

was die Parteizentrale missbilligte), gingen 1,7 Millionen hin (das sind zehn Prozent der Bevölkerung!).

Die 12.000 Wähler, die vergangenen Samstag in Kansas (Bevölkerung ist etwa so groß wie Wien samt Vororten) zur Wahl gingen, um dem aussichtslosen Kandidaten Mike Huckabee ihre Stimme zu geben, taten das mit vergleichbarer Begeisterung, mit der einige tausend mehr oder weniger Wiener am 1. Mai ihrem Bürgermeister zuwinken.

Drittens ist der schon seit einem Jahr laufende Vorwahlkampf ein Qualitätstest für die Kandidaten. Wer als Sieger überlebt, hat Fähigkeiten demonstriert, die für ein (Über-)Leben in der Politik entscheidend sind, auch wenn die Politik, die die Sieger an den Tag legen, nicht immer klug oder gut sein muss. Deswegen zeigt das ganze abfällige Gerede (europäischer) Intellektueller über Bushs politische Fähigkeiten vor allem, wie wenig politische Ahnung sie haben.

Schließlich wird auch dieses Jahr klar, dass Politik nicht planbar, aber auch nicht käuflich ist. Ratgeber und Analytiker blamieren sich seit Wochen. Der Milliardär Romney ging sang- und klanglos unter. Der als „underdog“ gestartete Barack Obama schwimmt geradezu im Geld und kann auch noch darauf hinweisen, dass seine Schecks allesamt von kleinen Leuten ausgestellt wurden.

Christian Fleck, Soziologe, lehrt in diesem Semester als Fulbright Professor an der University of Minnesota in Minneapolis

AUFREGER DES TAGES

Ein sehr mieses
Polit-Sittenbild

Gezeichnet von einem aufmerksamen Beobachter, der ein Überschreiten der Parteigrenzen fordert.

Offen gesagt „Ein Sittengemälde“, 10. 2.

Stehende Ovationen gebühren dem Beitrag von Hubert Patterer! Er ist ein Sittenbild unserer Politik. Denn viele, nicht alle, Politiker (nur mittels Mikroskop zu filtern) verfehlen ihre Aufgabe in der Politik, welche sie per Eid versprechen, zum Wohle des Volkes stellvertretend zu handeln.

Zugänge zu Lösungen sind mannigfaltig und können nicht einem einzigen Geistesblitz entsprechen. Daher wäre eine Vielfalt von Lösungen zu hinterfragen, entsprechend dem Brainstorming (Bienenkorbsystem), und aus dieser Vielfalt das Bestmögliche für das Volk, welches auch das Wirtschaftlichste sein soll, zu finden.

Doch entsprechend der politischen Unkultur, machtpolitisch sich einzubunkern, wer nicht für mich ist, ist gegen mich, ist niederträchtig und gehört an den Pranger gestellt, sind die Spielregeln. Aus meinem Berufsleben habe ich gelernt, es gibt keine Fehler im Fehlersystem, Fehler

beruhen auf fehlender Information, welcher als Folge die Handlung/Lösung als Fehler darstellt. Daher Entscheidungen, Lösungsfindungen nicht sofort, sondern überlegt suchen und finden, eben entsprechend breit diskutieren über alle Parteigrenzen (Brainstorming) hinweg.

Doch die politische Bühne will Sieger in Personen mit Machtanspruch sehen. Und das Volk reagiert wie anno dazumal in den Kampfarenen, der Volksregent bestimmt mittels Daumen (oben oder unten) den Sieger bzw. den Verlierer.

Sonst wäre Folgendes nicht möglich gewesen ...

... dass Kreisky mit dem SS-Mann Peter, Parteiboss der FPÖ, 1969 mit dem Versprechen einer Änderung der Wahlarithmetik zum Wohl der FPÖ, eine Minderheitenregierung bilden konnte,

... ein Lucona-Fall (Club 45),
... Konsum-Pleite,

... Ölhandel der Vöest, mit Wissen der Politik (SPÖ), der beinahe zur Vöest-Pleite führte,

... Verkauf von Reifen Semperit an Continental,

... Nach jeder Wahl umfärben der Ministerien entsprechend dem Wahlerfolg oder politischen Besetzung,

... im Jahr 2000 wurden alle PC-Programme gelöscht und Informationen im Sozialministerium vernichtet

... und noch vieles mehr.

Es werden die Arbeiten des anderen, gleichgültig über den Wert, eben weil vom anderen, im wahrsten Sinne des Wortes, vernichtet.

Bruno Belezanski, Wernberg

LIEBE IST ...



... keck.

© TMS/DISTR. BULLS